

# EVA ALMSTÄDT

## Ostsee1üge

Ein Urlaubskrimi mit Pia Korittki



be  
THRILLED

## 4. Kapitel

»Was bedeutete das mit dem Vogel?«, fragte Freya. Die Frau war mit dem Rettungswagen auf dem Weg in die Klinik. Ole war wieder ins Restaurant gegangen, an den Tisch zu seiner Schwester Linn. Vorher hatte er noch eine Entschuldigung in Freyas Richtung gemurmelt, von der Pia nicht wusste, ob sie dem Vorfall mit der Frau galt oder der Tatsache, dass er hier in Begleitung von Bjarnes Ex-Freundin aufgetaucht war.

»Ich vermute, dass die Frau Halluzinationen hatte. Sie wirkte zum Schluss ziemlich weggetreten. Weißt du, wer sie ist?«

»Ein Hotelgast. Eine Deutsche. Antje Röhl. Sie war schon ab und zu mal hier. Sie hat des Öfteren geschäftlich in Aarhus zu tun. Ob das eben ein Herzanfall oder so etwas war?«

»Bei Frauen kann ein Herzanfall mit den seltsamsten Symptomen einhergehen, habe ich mal gelesen«, antwortete Pia. »Also ja ... möglich wäre es.«

»Ich wünsche Frau Röhl wirklich nur das Allerbeste«, sagte Freya, und ihre Stimme klang plötzlich tränenerstickt. »Und es tut mir auch leid für sie. Aber musste sie diesen Ausfall ausgerechnet in unserem Hotel im Restaurant bekommen, noch dazu, als so viele Gäste dabei waren? Bestimmt gibt es jetzt die haarsträubendsten Gerüchte.«

»Nun mal ganz ruhig«, sagte Bjarne. »Was genau ist eigentlich passiert?«

Freya schilderte ihm auf Dänisch, was sich ereignet hatte. Pia nahm das zumindest an. Sie hörte mehrfach das Wort *ambulance*.

Bjarne schüttelte ungläubig den Kopf.

»Pia war dabei. Sie hat schnell reagiert und Frau Röhl aus dem Restaurant geführt«, fügte Freya auf Deutsch hinzu.

»Und warum war Ole da?«

»Er hat Pia geholfen.«

»Ole war im Restaurant? Doch nicht etwa mit Linn?«

»Doch«, sagte Freya trocken. »Linn sitzt auch im Restaurant. Wusstest du, dass sie heute kommen?«

»Natürlich nicht!« Er schüttelte den Kopf. »Denkst du, ich will die hier haben? Weißt du, was Frau Röhl gegessen hat?«, fragte Bjarne dann.

»Ich glaube, die Schweinemedallions mit Rotweinsauce«, antwortete Freya. »Das sagte sie zumindest. Aber als es passiert ist, da saß sie schon bei einem Espresso.«

»Auf jeden Fall hat sie eines meiner Gerichte gegessen, bevor sie diesen Anfall bekommen hat. Das ist gelinde gesagt eine Katastrophe.«

»Glaubst du etwa, dass es an unserem Essen lag?«

»Natürlich nicht! Aber es ist das, was die Leute herumerzählen werden.«

»Es stellt sich bestimmt heraus, dass sie einen Herzanfall oder Kreislaufzusammenbruch oder so hatte.« Freya trat zu Bjarne und nahm ihn fest in den Arm. »Es war sicher nichts mit dem Magen.«

Pia beobachtete, dass Freya an Energie und Entschlossenheit gewann, in dem Maße, wie Bjarne verzweifelte. Doch sie erinnerte sich auch daran, wie die Frau sich mehrmals gekrümmt und sich den Bauch gehalten hatte. »Möglicherweise hat Frau Röhl eine Allergie oder Unverträglichkeit? Das könnte auch solche Symptome hervorrufen.«

»Waren da vielleicht irgendwo Erdnüsse oder etwas anderes drin, gegen das einige Leute allergisch sind?«, fragte Freya.

»Erdnüsse? Nein!«

»Haben andere Gäste das Gleiche gegessen?«, wollte Pia wissen.

Bjarne sah sie empört an. »Nein. Doch es lag nicht an meinem Essen!«

»Trotzdem würde ich die Küche jetzt abschließen«, sagte Pia. »Nur um sicherzugehen. Dann kannst du deine Unschuld gegebenenfalls später auch beweisen.«

»Bis auf Pia und mich sind die Leute im Restaurant alle fertig mit dem Essen«, meinte Freya. »Die letzten Nachspeisen waren eben schon raus.«

»Und: Keine weiteren Anfälle mehr?«, fragte Bjarne sarkastisch.

Freya legte ihm eine Hand auf den Arm. »Wir schaffen das, Schatz«, sagte sie. »Du wirst sehen. Es wird alles wieder gut.«

Nach dem Vorfall im Restaurant war keinem von ihnen mehr nach leichter Unterhaltung zumute. Nach und nach brachen die Restaurantgäste auf, und einige fragten teils besorgt, teils nur neugierig bis sensationslüstern, wie es der Frau denn nun gehe. Freya blieb die ganze Zeit über ruhig und freundlich, doch als der letzte Gast das Restaurant verlassen hatte, ließ sie sich auf das Sofa in der Lobby fallen, legte die Füße hoch und massierte sich die Schläfen.

»Was für ein Abend!«, murmelte sie. »Ich bin für heute wirklich platt!«

»Hauptsache, Frau Röhl geht es bald wieder gut«, sagte Bjarne. »Und sie hatte nichts mit dem Magen.«

Pia, Freya und Bjarne saßen noch einige Zeit in der Lobby. Bjarne offerierte Pia einen Obstbrand aus den geheimen Beständen der Bar. Vielleicht waren es auch zwei oder drei ... Jedenfalls fiel Pia, sobald sie sich in ihrem Hotelzimmer auf ihr Himmelbett gelegt und die Decke über sich gezogen hatte, in einen tiefen Schlaf.

Der nächste Tag war kühl und leicht bewölkt, aber trocken. Pia nutzte ihn, um sich die Altstadt von Aarhus, das sogenannte Latin Quarter, und den Dom anzuschauen. Dann aß sie in einem der kleinen Restaurants in einer kopfsteingepflasterten Straße zu Mittag, fuhr zu einem nahegelegenen Strand, machte einen langen Spaziergang und kam erst am späten Nachmittag müde und ausgekühlt ins Hotel zurück.

Für den Abend hatten Freya und Bjarne sich eine zusätzliche Hilfe im Restaurant gesucht, sodass Freya Zeit mit Pia verbringen konnte. Bjarne schlug vor, sie sollten ins Kino gehen und ausgiebig miteinander reden, damit Freya mal wieder rauskam und nach den anstrengenden Wochen im Hotel etwas Abwechslung hatte.

Es wurde ein vergnüglicher Abend, an dem Freya sich sichtlich entspannte. Auch Pia genoss die ungestörte Zeit mit ihrer alten Freundin. Sie kamen um halb zwölf Uhr ins Hotel zurück und verabschiedeten sich in der Lobby voneinander. Im Hotel war bereits Ruhe eingekehrt. Eine junge Frau stand an der Rezeption und hatte den Nachtdienst übernommen. Pia sah Freya nach, wie sie die Stufen hinauf in ihre private Wohnung stieg. Dann ging sie den Flur hinunter, trat in ihr Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

Das Erste, was in ihr Bewusstsein drang, war der Schrei einer Möwe. Dann noch einer. Pia lag im Bett und lauschte. Über ihren Arm, der auf der Decke lag, strich ein Luftzug und die kleinen Härchen richteten sich auf. Ein Klacken war zu hören. Dann war es wieder so ruhig wie vorhin, als sie zu Bett gegangen war. Pia zog den Arm unter die Decke. Sie war gerade im Begriff, wieder einzuschlafen, als eine Bodendiele knarrte.

Es war ein leises, nur in der Stille der Nacht wahrnehmbares Geräusch. Vermutlich ächzte das alte Gebäude unter dem Winddruck. Wieder vernahm sie es. Es war in ihrem Zimmer. Das Knarren kam eindeutig von schräg unten, irgendwo seitlich ihres Bettes. Von sehr nahe! Mit dieser Erkenntnis war Pia hellwach. Sie hielt die Augen geschlossen und zwang sich, weiter ruhig und gleichmäßig zu atmen, auch wenn sie ihren Herzschlag bis in den Hals hinauf spürte. Jemand war in ihrem Hotelzimmer. Er stand neben ihr ...

Pia war sich sicher, die Tür ihres Hotelzimmers verschlossen zu haben. Das bedeutete, dass jemand in ihr Zimmer eingedrungen war und jetzt – genau jetzt – neben ihrem Bett stand und sie womöglich ansah. Die Härchen auf ihren Armen richteten sich wieder auf, und der Herzschlag beschleunigte sich noch mehr.

Sie versuchte, sich zu erinnern, wie das Zimmer aussah, wo sich was befand. War etwas greifbar, mit dem sie sich verteidigen konnte? Im Urlaub hatte sie natürlich keine Schusswaffe dabei.

Wer immer dort stand, bewegte sich nicht. Sie hörte kein Knarren mehr, kein Rascheln von Kleidung, mit etwas Fantasie nur leises Atmen. Trotzdem spürte sie die Präsenz eines anderen Menschen, eines Fremden, jetzt sehr deutlich. Versuchte er herauszufinden, ob sie noch schlief? Würde derjenige davonlaufen oder sich auf sie stürzen, wenn sie sich bewegte? Was hatte er vor? War es ein Einbrecher, der auf Wertsachen aus war, die sie nicht besaß? Jemand, der sie vergewaltigen wollte?

Als Polizistin hatte sie sich schon in einigen unangenehmen Situationen befunden, doch so hilflos wie jetzt, bewegungslos und nur mit einem dünnen Hemdchen bekleidet im Bett liegend, hatte sie sich noch nie gefühlt.

Sie hörte ein Rascheln, spürte einen Luftzug, kam hoch, und etwas Massives, jedoch Weiches, prallte gegen ihr Gesicht und drückte sie zurück aufs Bett. Sie wollte einatmen und schreien, doch sie bekam keine Luft. Ein Kissen oder eine Decke wurde gegen ihr Gesicht gepresst.

Pia griff nach vorn, bekam Arme zu fassen, Schultern, versuchte, mit den Beinen die übergroße Bettdecke wegzustrampeln, doch es gelang ihr nicht. Das Ding musste von ihrem Kopf herunter, sonst würde sie ersticken.

Sie hörte ihren Angreifer keuchen und merkte, wie das Verlangen, einzuatmen und Sauerstoff in die Lungen zu bekommen, immer heftiger wurde. Pia fuhr mit den Händen die Arme des Angreifers hinunter bis zu seinen Handgelenken, suchte nach einem Ansatzpunkt, ihn zu verletzen, damit der feste Griff, das Gewicht, mit dem er sich auf sie stemmte, nachließ.

Das hältst du nicht mehr lange durch!, war Pias nächster Gedanke, als die Lungen zu schmerzen begannen und alles in ihr nach Sauerstoff verlangte. Sie versuchte, ihrer Panik Herr zu werden und die Muskeln zu entspannen, und rührte sich nicht mehr. Er drückte noch einmal fester zu und lockerte dann den Griff. In dem Moment zog sie die Beine an und stemmte ihren Angreifer, der sich schon am Ziel glaubte, mit aller Kraft hoch.

Sie hörte einen unterdrückten Aufschrei, das Kissen auf ihrem Gesicht lockerte sich. Pia stieß ihn weiter von sich fort und atmete tief ein. Sie drehte sich seitlich weg, riss sich von der Hand los, die nach ihrem Arm griff, und rollte auf der anderen Seite aus dem Bett. Sie kam auf die Füße, versuchte, in der Dunkelheit des Zimmers mehr zu erkennen als schwache Umrise.

Pia hörte ihren Angreifer keuchen. Das war gut. Er musste sich auf der gegenüberliegenden Bettseite befinden. Ihre Hand fand die Stehleuchte auf dem Nachttisch, und sie griff danach. Sie riss heftig daran, um den Stecker aus der Dose zu ziehen. Keinen Moment zu früh, denn ein Schatten stürzte sich vom Fußende des Bettes auf sie. Sie hieb mit der Nachttischleuchte dorthin, wo sie seinen Kopf vermutete. Der Mann schrie auf, doch er wich nicht zurück.

Jetzt sah sie, dass er beide Hände drohend erhoben hatte. Und darin war kein Kissen, sondern Pia sah ein Licht flackern, einen Leuchtfaden, und hörte das typische Geräusch eines Elektroschockers.

Er kam auf sie zu, hielt dabei die Waffe vor sich. Pia sprang auf das Bett und trat zu, in die Richtung, in der sie seinen Kopf vermutete, doch auf der weichen Matratze hatte sie keinen Halt. Sie taumelte, kam auf der anderen Bettseite zu Boden. Dieses Mal fegte sie die Nachttischlampe herunter und griff nach dem kleinen Nachtschrank.

Er war um das Bett herumgekommen, drohte wieder mit dem Elektroschocker ... Pia hielt den Nachtschrank schützend vor sich. Als er weiter auf sie zutrat, warf sie das Möbel in seine Richtung. Er sprang zur Seite, stieß einen Schmerzenslaut aus, und das Schränkchen fiel krachend zu Boden. Die meisten Hotelgäste müssten jetzt senkrecht im Bett sitzen.

Pias Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt. Der Angreifer hielt sich den Arm, dort, wo ihn eine Kante des Möbelstücks getroffen hatte. Er steckte etwas in seine Hosentasche, sah dann in Richtung Balkontür. Ein Lichtschein fiel dorthin, wo sein Gesicht sein sollte. Doch die Gesichtszüge wurden von einer schwarzen Skimaske bedeckt. Er warf Pia noch einen schnellen Blick zu. Dann sprang er auf die Balkontür zu. Mit einem Satz war er dort, riss die Tür auf und lief hinaus.

## 5. Kapitel

Schwer atmend stand Pia auf dem Balkon und sah hinunter. Sie fühlte weder den eisigen Nachtwind auf ihrem verschwitzten Körper noch die eiskalten Fliesen unter ihren nackten Fußsohlen. Sie war noch voller Adrenalin. Ihr Angreifer hatte sich anscheinend mit einem Satz über die Brüstung geschwungen, war dann an dem Rankgitter an der Fassade des Hotels hinuntergeklettert und hatte sich davongemacht. Jedenfalls war er nicht mehr zu sehen. Ihre Aufregung und Wut suchten noch nach einem Ventil, doch war es definitiv zu spät, ihm nachzusetzen. Mal abgesehen davon, dass sie sich nicht in der Verfassung befand, um eine Verfolgungsjagd zu gewinnen. Sie trug nur ihr dünnes, zerrissenes Nachthemd, war barfuß und bebte am ganzen Körper. Ihr Atem ging immer noch stoßweise, und ihr verdrehtes Handgelenk sandte bei der leichtesten Bewegung scharfe Stiche aus. Allmählich drang auch die mörderische Kälte in ihr Bewusstsein.

Pia ging ins Zimmer zurück und suchte auf dem anderen Nachttisch nach ihrem Telefon. Sie fand am Boden den Schalter der Nachttischlampe, betätigte ihn. Die Lampe funktionierte überraschenderweise noch; das Licht stach Pia unangenehm in die Augen. Das so behaglich eingerichtete Hotelzimmer hatte ganz schön gelitten. Beide Nachttischleuchten lagen ziemlich demoliert am Boden, ebenso das eine Schränkchen, aus dem die Schublade herausgefallen war. Eine Ecke der Deckplatte war gesplittert. Die Bettdecke war heruntergerissen, ein Bild hing schief an der Wand. Der Schaden war reparabel. Aber sie musste die Polizei verständigen – und ihre Gastgeber Freya und Bjarne, die sicher nicht begeistert von einem nächtlichen Überfall und Kampf in ihrem Hotel waren.

Eine Viertelstunde später saß Pia in Freyas und Bjarnes privatem Wohnzimmer im Obergeschoss des Hotels. Die Wohnung im eigenen Hotel sei praktisch, hatte ihre Freundin Pia am Vortag erklärt, obwohl es etwas eng werden könnte, wenn mal Nachwuchs käme ... Freya hatte Pia daraufhin einen bedeutungsvollen Blick zugeworfen.

Pia hielt einen Becher mit heißem Kakao in ihrer rechten Hand, während die Linke kraftlos in ihrem Schoß lag. Sie hatte sich noch in Jeans und Pulli gezwängt, bevor sie hochgegangen war, doch auch vollständig bekleidet war ihr nun kalt.

Freya trug einen hellblauen Morgenmantel, während Bjarne sich, ebenso wie Pia, schnell angezogen hatte. Es klingelte an der Tür, und er eilte hinunter, um die Polizeibeamten ins Haus zu lassen.

Als ihr Freund den Raum verlassen hatte, sank Freya neben Pia auf das Sofa. »Ich verstehe das nicht«, sagte sie. »Hier passiert im Grunde nie etwas. Wieso jetzt?«